

Erfolg für Mediziner

Frankfurter Studenten gewinnen Wettbewerb

Knapp, aber gewonnen: Die Medizin-Studenten der Johann Wolfgang-Goethe Universität haben es ihren Kollegen von der Berliner Charité gezeigt: Im Benjamin Franklin Contest haben sie in der Hauptstadt mit kleinem Vorsprung gesiegt. Beteiligt haben sich an dem Wettbewerb für Nachwuchsmediziner Studierende aus Deutschland, Österreich, und der Schweiz.

Wie das Klinikum der Goethe-Universität mitteilt, dauerte der Test fast vier Stunden. Es mussten medizinische Fälle möglichst schnell und präzise diagnostiziert werden. Außerdem wurden Schnelligkeit und „Behandlungsqualität“ der Studierenden von der Jury überprüft.

Dabei war vor allem auch Teamarbeit gefragt. Zur Frankfurter Gruppe gehörten Isabel Michels, Stephan Engel, Julian Gebhardt, Florian Geßler und Arthur Wingerter. ft



NEUE WEGE Recht haben sie, die Kinder der Klasse 3a der Heinrich-Seliger-Schule: In Frankfurt fehlt es an einer Sesamstraße, in der

man das Leben nicht ganz so ernst nimmt wie in den Türmen der Banken und Versicherungen. Das Straßenschild haben die Schüler da-

her schon mal in ihre Knetlandschaft integriert. Nur eine Frage stellt sich unweigerlich: Wo ist Ernie?

ANDREAS ARNOLD

Tanzsprint geht weiter

Großes Kursangebot

Nach dem Erfolg im vergangenen Jahr setzt die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in diesem Sommer ihren Workshop „Tanzsprint“ fort. Vom 13. bis zum 19. Juli gibt es ein breites Kursangebot: Es reicht von zeitgenössischen Tanztechniken und Contact Improvisation über Pilates bis hin zu Improvisation/Komposition, Release und Contemporary Ballet. Ein Kurs für Gehörlose und Hörende soll Einblicke in verschiedene Arbeitsformen der Tanzvermittlung geben. Die Kursgebühren liegen zwischen 55 und 100 Euro.

Tanzsprint ist ein Projekt des Masterstudiengangs Zeitgenössische Tanzpädagogik, das finanziert wird von Tanzplan Deutschland, einem Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes. prlg
www.tanzsprint.de

Verschärfte Verteilungskämpfe

An den Kommunen, glaubt Joachim Wieland, hält sich das Land schadlos

Von Matthias Arning

Man sollte sich nichts vormachen. In der Krise, sagt Joachim Wieland, in dieser Krise „verstärken sich die Verteilungskämpfe“. Weil der Druck „von oben nach unten“ weitergegeben werde. Was der Rechtswissenschaftler Wieland an diesem Abend in der Montagsgesellschaft versucht, ist keine an marxistische Traditionen anknüpfende Gesellschaftsanalyse, es ist ein Befund zum Zustand des bundesrepublikanischen Föderalismus. Und dieser Zustand sei geprägt von einer „verstärkten Verteilungsdiskussion“, mit der sich Städte und Kommunen nach den Vorgaben des Bundes, von 2019 keine Neuverschuldung mehr zuzulassen, konfrontiert sehen. „Da werden sich die Länder an den Kommunen schadlos halten“, ist Wieland überzeugt.

Der Mann kennt sich aus, berät Städte in Finanzfragen und kümmerte sich in den vergangenen

Jahren auch mal um das Schicksal des weit über die eigenen Verhältnisse lebenden Berlins. Inzwischen hat er einen Lehrstuhl an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, kann aber an diesem Abend im House of Finance eine gewisse Wehmut nicht verbergen. In seiner Frankfurter Zeit, sagt Wieland, habe er mit dem Juridicum vorliebnehmen müssen, was nunmal nicht annähernd so modern wie der neue Campus sei. Eine schicke Universität in einer Stadt, der es nach wie vor gut gehe, die von den Sorgen mancher Kommune im Ruhrgebiet beispielsweise nicht einmal eine Ahnung habe.

Das ist allerdings auch kein Zusammenhang, in dem Kämmerer Uwe Becker seine Stadt sieht. Sein Frankfurt stehe vielmehr in europaweiter Konkurrenz. Ein Wettbewerb, der gerade in diesen Zeiten „härter wird“. Deswegen gehöre zu seinen politischen Prioritäten die Maßgabe, „Frankfurt als attraktiven Standort für Wohnen

und Arbeiten stabil zu halten“. Allein wenn sich diese Stadt als Wirtschaftsstandort begreife, an dem der soziale Zusammenhalt keine untergeordnete Rolle spiele, könne sich Frankfurt behaupten. Die Krise, sagt der Kämmerer, treffe die Kommune „nach guten Haushaltsjahren“, in denen es gelungen sei, den Schuldenstand auf gegenwärtig 1,1 Milliarden Euro zu halbieren. Jetzt aber rechne er damit, „neue Schulden machen zu müssen“.

Gewerbesteuer bleibt

Eines aber steht für Becker außer Frage: An der Gewerbesteuer werde sich in den nächsten beiden Haushaltsjahren bis zur Kommunalwahl 2011 mit der im Römer regierenden schwarz-grünen Koalition nichts mehr ändern. Dass allerdings diese Diskussion wieder anheben werde, daran hat Wieland überhaupt keinen Zweifel. Eine Abschaffung, die bereits vor Jahren zur Disposition stand,

„hätte erhebliche Folgen für die Städte“. Gegenwärtig müssen die Kommunen erst einmal verkraften, dass sie nach 41 Milliarden Euro im vorigen Jahr nun mit sechs Milliarden Euro weniger auskommen müssen.

Das hat Folgen. Für den Finanzausgleich zwischen den Ländern wie zwischen den Kommunen. Im Kommunalen Finanzausgleich, betont Joachim Wieland, seien Städte und Gemeinden „eher Objekt“.

Als „momentan auch nicht einfaches Thema“ stellt sich für den Kämmerer an diesem Abend noch die Debatte über eine Internationale Bauausstellung dar. Frankfurt hätte das Projekt gerne nutzen wollen, „um in den nächsten Jahren voranzukommen“ – mitten in der Krise, trotz der Krise gleichsam. Denn wenn Becker aus früheren schlechten Zeiten etwas gelernt hat, dann dies – an Investitionen etwa in die Bauunterhaltung sollte man es nicht missen lassen, sonst zahle man dreifach.

Ozonzerstörungspotenzial trifft Pflegeversicherung

Goethe-Universität zeichnet Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses aus

Die Goethe-Universität hat ihren Nachwuchs ausgezeichnet. Präsident Werner Müller-Esterl und Hilmar Kopper, der Vorsitzende der Freunde und Förderer der Universität, haben Förderpreise für herausragende Diplom-, Magister und Doktorarbeiten verliehen.

Den mit 25 000 Euro am höchsten dotierten Adolf-Messer-Stiftungspreis hat Manuela Nowotny erhalten. Sie erforscht die Umwandlung akustischer Reize in Nervenzellpotenziale im Innenohr und mit dem Preisgeld will sie die Entstehung des Tinnitus untersuchen.

Der Werner-Pünder-Preis ist an Benjamin Ortmeier und Milan Kuhli gegangen, die sich in ihren

Arbeiten des Themas „Freiheit und Totalitarismus“ angenommen haben.

Christian Vollmer erhielt den ersten Preis der Freunde und Förderer der Universität. Er hat sich mit Sternenstaub beschäftigt und damit bislang einzigartige Einblicke in Sternenprozesse und die Grundbausteine des Universums bekommen. Nina Morgner hat die Masse und teilweise auch die Struktur wichtiger Biomoleküle entschlüsselt und dafür den zweiten Preis erhalten. Für Jan Alexander Hiß gab es den dritten Preis. Der Bioinformatiker wies nach, dass lange Signalpeptide (Proteine) aus strukturell trennbaren funktionellen Domänen aufgebaut sind.

Mit dem Mediteran-Preis für klassische und vorderasiatische Archäologie wurde Angela Koppel ausgezeichnet. In ihrer Magisterarbeit beschäftigt sie sich mit den abbasidischen Stuckdekorationen aus zwei Räumen in Kharab Sayyar (Syrien), die sie detailliert und rekonstruierte.

Forschung über Wundheilung

Johannes Christian Laube erhielt den Procter & Gamble Nachhaltigkeitspreis für seine Dissertation, in der er eine Bilanz aller in der Stratosphäre eintretenden Chlor- und Bromverbindungen erstellte. Dabei ermittelte er das Ozonzerstörungspotenzial der Verbindungen und entdeckte drei

weitere bislang unbekannte FCKW-Verbindungen.

Leonie Becker (Biologie) und Oliver Laasch (Wirtschaftspädagogik) teilen sich den Procter & Gamble Förderpreis. Anna Lena Sander hat die Wundheilung untersucht und dafür den Forschungspreis der Rudolf Geißendörfer-Stiftung erhalten.

Doch auch die Geisteswissenschaften gingen nicht leer aus: Die Mediävistin Barbara Schlieber bekam den Heinrich-Sperl-Preis für ihre Untersuchung des Verhältnisses zwischen Wissen und Kultur sowie Politik und Gesellschaft am kastilischen Hof Alfons X. Mit diesem Preis wurde auch Korinna Schönhärl für ihre Dissertation zur Theorie und Poli-

tik des Ökonomen im Stefan George-Kreis ausgezeichnet.

Den Dissertationspreis für Philosophie erhielt Aurélien Berlan, der über die Entwicklung einer spezifisch deutschen Soziologie aus dem Geist der Kulturkritik um 1900 bis zur Frankfurter Schule schrieb. Matthias Dammert und Iris Himmelsbach teilen sich den Wisag-Preis für die beste sozialwissenschaftliche Arbeit. Dammert beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Pflegeversicherung, Himmelsbach hat sich das Altern zum Thema gemacht. Preise für besondere Verdienste in der Kunstgeschichte bekamen Dagmar Schmengler (Benvenuto-Cellini-Preis) und Katja Lemelsen (Förderpreis der Burse). prlg